Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom Do, 10.11.2011
Gastkommentar

Der Bauer als Millionär

Von Ferdinand Karlhofer

In Sachen Agrargemeinschaften hat die ÖVP einen unverständlichen Hang, die Brisanz des Themas zu unterschätzen. Wahlkampfthema waren sie bereits 2008. Reflexhaft hielten Bauernbund und Partei die schützende Hand über sie. Erst die herbe Niederlage bei der Landtagswahl machte klar, dass sich die Angelegenheit nicht aussitzen lässt. Also wurde das Gesetz novelliert, ergingen Bescheide zur Rückführung der Liegenschaften in Gemeindeeigentum. Erledigt ist das Thema damit nicht, der Riss durch die Partei heute tiefer als vor drei Jahren. Schon 2008 bildete sich eine Plattform Agrar mit dem Ziel, die Umsetzung des Agrargesetzes zu verhindern oder zumindest hinauszuzögern. Die Agrar West geht jetzt noch weiter: Sie wendet sich ab vom Bauernbund und attackiert frontal die ÖVP. Wer sind diese Rebellen von Mils? „Im Prinzip sind die meisten Kleinbauern“, versichert ihr Sprecher. Seinen Ursprung hat der Streit um die Agrargemeinschaften aber nicht in abgelegenen Bergbauerngebieten, sondern dort, wo die Wirtschaft einträglich ist. Zu lange hat die ÖVP gezögert, den mit Liftpachten und Grundstücksverkäufen Gewinne einfahrenden Agrariern klarzumachen, dass das nicht ihr Besitz ist. Nun fühlen sich auch die echten, im Grunde nicht betroffenen Kleinbauern von der Partei im Stich gelassen; was mit entschlossenem Vorgehen gegen wenige Hardliner rasch hätte bereinigt werden können, gerät zum Flächenbrand. Lange kann die Agrar West nicht bestehen, zu eindeutig ist die Rechtslage. Für die ÖVP ist der Schaden aber groß und bis zur Wahl 2013 kaum zu beheben – eng für den Parteichef und Landeshauptmann.

ferdinand.karlhofer@uibk.ac.at
Ferdinand Karlhofer ist Vorstand des Instituts für Politikwissenschaft der Uni Innsbruck.